Ewald Horn (1896): Die Wittenberger Seminar-Bibliothek, in: Centralblatt für Bibliothekswesen Jg. 13 H. 11/12, S. 517–518.

Die Wittenberg er Seminar-Bibliothek. Im ehemaligen Augusteum zu Wittenberg ist ein nicht unbetrüchtlicher Rest der im übrigen nach Halle geschaften alten Universitäts-Bibliothek zurückgeblieben. Einige kleinere Büchersammlungen, von denen die gesondert katalogisierte Heubnersche die bedeutendste ist, sind dazu gekommen. Das Ganze, einen Bestand von ca. 30 000 meist theologischen Werken aufweisend, ist dem Königlichen Prediger-Seminar überwiesen, das seit 1817 die Tradition der alten Leucorea in seiner Weise fortsetzt. Ein Besuch, den ieh dieser Seminar-Bibliothek zum Zwecke bibliographischen Nachforschungen abstattete, hat mich auf einige Mängel und Bedürfnisse aufmerksam werden lassen, die einmal öffentlich besprochen werden müssen, nachdem auf amtlichem Wege bisher nichts hat erreicht werden können.

Die Bibliothek steht zu ebener Erde auf Mauersteinpflaster hinter mannshehen vergitterten Fenstern, sie hat einen einzigen Zugang vom Thorweg aus. Die Decke ist hölzern, bildet den Fußboden des sogen. Fürstensaales im ersten Stock, der selbst leer mit Säulen von Holz durchstützt ist. Der ganze Bau macht einen äußerst feuergefährlichen Eindruck; zu retten ist nichts nach Lage der Dinge, wenn einmal ein Brand entsteht. Am Glebel, der Wetterwand ist, leiden die Bicher von der Fenchtigkeit, dagegen giebt's keinen Schutz. In der Bibliothek steckt der Warm, er frißt nicht bloß die Repositoricn, sondern auch die Bücher auf; die Declamationes Melanchthonis z. B. waren siebfürmig durchlüchert, und reichliche Mengen von Warmmehl und lebendige Bohrkäfer schüttelte ich herans. Dagegen gäbe es Schutz, wenn man einen Diener bezahlen wollte, der mindestens einmal jährlich die Bücher ansklonfte.

Die Kataloge sind natürlich bei dem Mangel eines geschulten Bibliothekars unzulänglich. Es existiert für die theologischen Werke ein alter Realkatalog in 4 Bünden, dessen System von den alle ein bis zwei Jahre wechselnden Kustoden (es sind Kandidaten des Prediger-Seminars) nie recht erfalst würde, anch wenn es leichter übersehbar gestaltet wäre. Die Blätter sind unsauber, angerissen, durch Korrekturen entstellt. Was nach Halle gewandert ist, ist mit Buntstift durchstrichen. Es lohnt nicht der Mühe, diesen so beschaffenen Realkatalog weiterzuführen.

Der alphabetische Katalog besteht aus 3 Bänden, davon einer die Anonyma umfaßt. Er ist sauber und neueren Datums und soweit brauebaus. Die Eintragungen der Titel könnten genauer sein, oft ist der Titel nur angedeutet, oft fehlt auch Jahreszahl und Format. Man merkt ihm an, daß die bibliothekarische Technik fehlt. Für die Heubnersche Sammlung existiert ein alphabetischer Katalog in einem Bande von ähnlicher Beschaffenheit.

Die Bibliothek ist nicht vollständig katalogisiert, die Sammelbände (libri compacti) scheinen nicht aufgearbeitet zu sein. Wüst und ungeordnet liegen auch mehrere tausend Universitätsschriften da, vermischt mit Flugschriften und anderen Gelegenheitsschriften, auch auf Handschriften und Inkunabelnbruchstücke stieß ich; denn manches ist aus dem Heft gegangen. Da kaum Aussicht vorhanden ist, dass diese gar nicht wertlosen Sachen über kurz oder lang in Ordnung gebracht werden, zumal niemand da ist, der damit Bescheid weiß, so wäre es besser, man verkaufte, was den Zwecken des Seminars ohnehin nicht dient.

Die Aufstellung ist systematisch nach drei Formaten, jedes mit besonderer Zählung. Die Libri compacti bilden eine Abteilung für sich.

Das Biblietheksgebäude gehört dem Kultusministerium, das Seminar

mitsamt der Bibliothek steht unter dem Oberkirchenrat. Dieser gewährt der Bibliotheksverwaltung einen Jahresfonds von etwas über 600 M., die beiden Kustoden erhalten je 50 M. Von jenen 600 M. geben etwa 100 M für Zeitschriften auf, einen weiteren beträchtlichen Bruchteil verschlingen die Monumenta Germaniae, auf welche die Bibliothek von Alters her abonniert ist, es bleibt also schon zu Neuauschaffungen für die Studienzwecke des Seminars wenig übrig, geschweige denn daß für die Konservierung der Bücherschätze, sowie für die Vervollständigung oder Erneuerung der Kataloge das Nötige goschehen Könnte. Unterstände die Bibliothek noch der preuisischen Universitätsverwaltung, so bin ich überzeugt, daß die rege Fürsorge der leitenden Stelle im Kultusministerium sich auch dieser Wittenberger Bibliothek annehmen würde. Ihrem jetzigen Vorstcher, Prof. D. Reinicke, fehlt es nicht an Verständnis für die Bedürfnisse der Bibliothek und an Liebe zur Sache, wenn er auch in die eigentliche Technik der Bibliotheksverwaltung nicht eingeweiht ist, und das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Erhaltung der Bücherschätze ist sehr lebendig in ihm. Aber bislang sind seine Verstellungen auf Verbesserung des jetzigen Zustandes erfolglos geblieben, sehlieben

auf Verbesserung des jetzigen Zustandes erfolglos geblieben.
Ich bin nun doch der Meinung, es sei höchste Zeit, daß einmal der Gefahr der Zerstörung dieser ansehnlichen und namentlich auch wegen seines Reichtums an Leicheureden wertvollen Bücherssammlung vorgebeugt werde. Man soll sich entscheiden. Entweder schaffe man die Bibliothek vollständig nach Halle und stelle dem Seminar eine anständige Handbibliothek zur Verfügung, die für seine Zwecke ausreicht, oder, wenn man das nicht will, man sorge in Wittenberg für eine bessere Aufbewahrung und Verwaltung. In erster Linie ist nötig die Sammlung an feuersicherem Ort, vielleicht im Lutherhause, unterzubringen. Sodann müssen die Bücher einmal gründlich gelüftet und ansgeklopft werden, damit das Ungeziefer herauskommt. Das Dritte ist die Neukatalogisierung der Bibliothek (alphabetischer Zettelkatalog) und die Herstellung eines gedruckten Realkatalogs. Letzterer ist für kleinere und entlegene Bibliotheken notwendig, damit die wissenschaftliche Welt erfahre, was eventuell da zu suchen sei. Ich verweise u. a. anf die gedruckten Kataloge der Erfurter Ministerial-, Synodal- und Agricola-Bibliothek, die zwar nicht musterhaft sind, aber doch einigermalsen orientieres.

Müchten meine Bemerkungen dazu beitragen, bessere Zustände in der Wittenberger Bibliothek herbeizuführen! Ein Viertelhunderttausend Bände das ist doch wirklich sognasgen kein Pappenstiel!

Steglitz.

Dr. E. Horn.